



Landesverband Schleswig-Holsteinischer Schaf- und Ziegenzüchter e.V.



Landesverband Schleswig-Holsteinischer Schaf- und Ziegenzüchter e.V.,
Steenbeker Weg 151, 24106 Kiel

Ihr Zeichen:
Ihre Nachricht vom:
Unser Zeichen: He/Br

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 19/1786

Ansprechpartner: Janine Bruser
Telefon: 0431/332608
Fax: 0431/ 35007
E-Mail: info@schafzucht-kiel.de

Datum: 11.12.2018

Anhörung im Umwelt- und Agrarausschuss Schleswig-Holstein am 05.12.2018

Rede zu Protokoll gegeben

Janine Bruser, Geschäftsführerin Landesverband Schleswig-Holsteinischer Schaf- und Ziegenzüchter e.V. zum Thema „Wolf in Schleswig-Holstein“

„Allein in diesem Jahr gab es 67 Fälle von Nutztierschäden bei denen der Wolf gesichert nachgewiesen wurde oder nicht auszuschließen war. Leider kann ich nicht genau sagen, wie viele Schafe dabei gerissen oder verletzt wurden, da dies nicht in der aktuellen Rissstatistik ausgewiesen wird. Seit Neustem werden einzelne Wölfe in Steinburg, Pinneberg und Segeberg auch als resident eingestuft. Damit hat sich die Lage seit dem Sommer, auch hier bei uns, deutlich verschärft. Die Schafhalter sind in großer Sorge, nicht nur wegen der gerissenen Schafe, sondern auch wegen der Konsequenzen, die sich aus dem geforderten Herdenschutz ergeben.

Wenn man die Kommentare im Internet liest, werden unsere Schafhalter als „zu faul“ oder „unkooperativ“ dargestellt. Es heißt, die Schäfer müssen einfach wolfsichere Zäune aufbauen oder Herdenschutzhunde einsetzen. Aber so einfach ist das leider nicht in Schleswig-Holstein. Um dass zu verstehen, muss man die Schafhaltung bei uns kennen. Und da wird es auch schon problematisch. Denn die Schafhaltung gibt es so nicht. Es gibt sowohl große Schäfereien, die mit der Schafhaltung ihr Geld verdienen als auch Schafbetriebe im Nebenerwerb, Zuchtbetriebe und

Hobbyschafhaltungen. Die Art der Schafhaltung auf allen diesen Betrieben zu beschreiben, würde die 5 Minuten Redezeit sprengen. Da über die Hälfte unsere Schafe in Betrieben mit über 500 Mutterschafen laufen und die Deichschäfereien eine Besonderheit für Schleswig-Holstein darstellen, möchte ich kurz mal die Arbeiten der Deichschäferei erklären.

Wie läuft so ein Jahr bei einem Deichschäfer ab? Im April/ Mai werden die Schafe mit ihren Lämmern auf die Deiche getrieben. Die Deiche sind fest eingezäunt und der Schäfer bezahlt Pacht an das Land. Den Sommer über bleiben die Schafe auf dem Deich, wobei zur Lämmermast auch oft zusätzliche Flächen hinter dem Deich genutzt werden müssen. Das heißt, dass auch im Sommer viele Flächen außerhalb des Deiches beweidet und damit wolfsicher eingezäunt werden müssten. Die Haltung auf dem Deich ist natürlich auch mit vielen Herausforderungen für die Schäfer verbunden, als Stichpunkte merke ich hier nur die freilaufenden Hunde, die Gänse und die Fluten an. Hier sehe ich bisher noch keine Lösung für eine wolfsichere Einzäunung oder den Einsatz von Herdenschutzhunden, da wir zu einer Seite das Wasser haben und zudem viele Touristen und Einheimische, die an den Deichen spazieren gehen.

Im Oktober/November müssen die Schafe dann vom Deich und kommen auf Winterweiden in ganz SH. Das sind Nachgräsungsflächen von Landwirten, Zwischenfrüchte oder in Dithmarschen auch die Kohlflächen. Dabei teilen die Schäfereien ihre Schafe in etwa 20 kleine Herden mit ca. 100 Schafen auf, die auf unterschiedliche Weiden in ganz SH gefahren werden. Diese Herden werden, je nach Grasaufwuchs, den Winter über jede Woche auf eine andere Weide versetzt.

Bisher werden diese Flächen mit 1 oder 2 Stromlitzen gesichert.

In der Praxis muss man sich das ungefähr so vorstellen: Morgens früh fährt der Schäfer zur ersten Fläche, auf der eine seiner Herden als Nächstes weiden soll und zäunt diese Fläche ein. Dafür benötigt er mit einer Litze, bei einer Fläche von 3 ha -also ca. 800 m Zaun- etwa eine Stunde. Danach fährt er zu nächsten Schafherde, sammelt die Schafe dort ein und nimmt den Zaun von dieser Fläche ab. Dann werden die Schafe zur vorgezäunten Fläche umgefahren. Wenn alles gut läuft, ist noch Zeit um eine weitere Fläche vorzubereiten, bevor es dunkel wird.

Die Flächen liegen nicht alle nebeneinander und auch oft weit von der Hofstelle entfernt, so dass lange Fahrtzeiten in Kauf genommen werden müssen. Dazu kommen die täglichen Kontrollen der anderen Herden. Das ganze System funktioniert nur, da unsere Schäfereien ihre Produktion optimiert und der Betriebsablauf genau durchstrukturiert ist.

Sollten unsere Schäfer die Winterweiden mit Elektronetzen oder mehreren Litzen umzäunen, bedeutet dies, für die Einzäunung der selben Fläche benötigt er zweieinhalb Stunden. Und auch der

Abbau der wolfsicheren Einzäunung erfordert mehr Arbeitszeit. Der Tag im Winter hat aber nur 8 Stunden und die Schafe müssen versorgt werden! Von den höheren Kosten ganz zu schweigen. Also selbst, wenn das Land die Zäune bezahlen würde, könnten die Schäfereien mit der Anzahl an Schafen, die sie bisher haben müssen, nicht weiter arbeiten.

Gleichzeitig brauchen Sie aber genügend Schafe um weiterhin wirtschaftlich zu bleiben. Die Einzäunung mit Netzen ist also für SH keine Lösung. Genauso die Herdenschutzhunde. An den Deichen sind sie nicht erlaubt und auf den Winterweiden müssten mind. 2 Hunde in jeder Herde stehen. Bei 20 Herden bedeutet das 40 Hunde! Ein Hund kostet etwa 1.500 € Unterhalt pro Jahr. Das sind 60.000 € pro Jahr!

In anderen Bundesländern ist die Situation eine andere. Hier herrscht die Hüteschafhaltung vor, bei der der Schäfer eine große Schafherde zu betreuen hat und am Abend werden die Tiere traditionell gepfercht. Dies erfordert relativ wenig Zaunmaterial. Daher kann man die Schafhaltung nicht mit unserer hier vergleichen.

Wir müssen hier individuelle und innovative Lösungsmöglichkeiten suchen und neue Wege gehen. Außerdem muss endlich anerkannt werden, dass es für die meisten Betriebe nicht möglich ist, mit den bisherigen Vorschlägen zum Herdenschutz – also Zäune und Hunde- dauerhaft arbeiten zu können.

Ich fordere weiterhin alle auf eine ehrliche und offene Diskussion zu führen, in der auch über die Möglichkeit Problemwölfe zu töten gesprochen werden kann. Es geht hierbei nicht um den Abschuss aller Wölfe, sondern um die Entnahme von einzelnen Tieren, die immer wieder Schafe reißen. Für Schleswig-Holstein muss dazu die Definition eines Problemwolfes geändert werden.

Die Schafhaltung steht für Küstenschutz, Landschaftspflege, genetische Vielfalt und eine artgerechte Weidehaltung, alles Aufgaben, die von Politik und Gesellschaft nicht nur gefordert werden, sondern in Punkto Küstenschutz auch absolut notwendig sind! Unsere Schafhalter, ob groß oder klein, leisten einen hohen Beitrag zum Erhalt alter einheimischer Schafrassen und zur Artenvielfalt im Grünland. Gerade kleinere Betriebe müssen unterstützt werden, damit sie die Schafhaltung aus Angst nicht einfach aufgeben. Und unsere Schäfer müssen weiterhin wirtschaftlich arbeiten können, um ihren Betrieb zu erhalten und die gesellschaftlichen Aufgaben zu erfüllen. Wir müssen die Schafhaltung so gestalten dürfen, dass wir auch in Zukunft unseren Jungschäfern diesen Beruf ans Herz legen und ihnen eine Planungssicherheit bieten können.